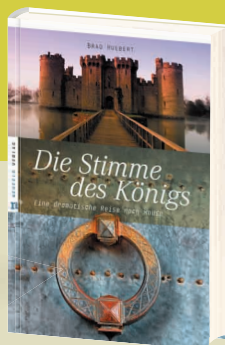
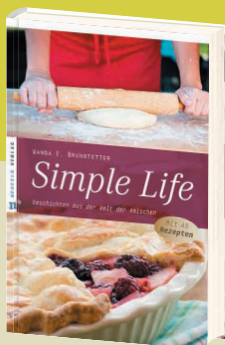




NEUFELD VERLAG



Meine Leseproben Frühjahr 2010

Ein Buch für Paare, die Verantwortung tragen:

- Familienfrauen, die gerade den Anruf bekommen haben: „Schatz, es wird später; fangt doch mit dem Essen schon mal an!“;
- Geschäftsleute, die sich soeben mit schlechtem Gewissen vom Abendessen abgemeldet haben;
- Pastoren, Verkaufsleiterinnen, Schulleiter, Politikerinnen, Vereinspräsidenten, Pflegedienstleiterinnen, Haus- und Jugendkreisleiter ...

Kompetent und ehrlich schildern Daniel und Käthi Zindel-Weber die Chancen und Risiken von „Führungsehen“ und geben dabei auch Anteil an ihren eigenen Erfahrungen. Die Mischung aus praktischen Impulsen und tiefen Inspirationen fasziniert; verbunden mit der steten Einladung, Gott mit ins Boot zu nehmen.

Ehe-ABC: Zusammenarbeit

Vor fünfzehn Jahren hätten wir darüber nichts schreiben können. Doch, eigentlich schon. Wir hätten darüber berichtet, wie wir *nicht* zusammenarbeiten können: Für eine Gemeindefreizeit bereiteten wir einmal gemeinsam einen Input zum Thema »Frieden« vor. »Lass uns zuerst zu-

sammen beten«, meinte meine Frau. »Keine Lust, Gott segnet auch so. Er ist doch nicht auf unser Gebet angewiesen«, sagte ich und fragte mich dabei, warum sie geistlich schon wieder so intim werden wollte. Meine Frau nervte meine Antwort. Ich ärgerte mich darüber, dass sie sich nervte. Unsere gemeinsame Vorbereitungszeit war durch den ersten Ärger grundiert. »Wir machen eine Bibelarbeit über den verlorenen Sohn, dann teile ich ein Arbeitsblatt aus und wir schicken die Leute in die Stille, das Arbeitsblatt habe ich schon fertig«, sagte ich bestimmt. Meine Frau fühlte sich vor vollendete Tatsachen gestellt. »Ich habe mir gedacht, dass wir aus Ton Szenen modellieren, die Frieden darstellen. Wir müssen die Sache ganzheitlich anpacken. Mit deiner theologischen Theorie kann doch niemand etwas anfangen.« Wir stritten uns, bis wir uns trennen mussten. Soweit unsere Vorbereitung zum Thema »Frieden« ...

Was geschieht in der Zusammenarbeit?

Was geschieht, wenn ein Paar zusammen arbeitet, wenn es zusammen kocht, ein Zelt aufstellt, ein Referat vorbereitet, ein Haus baut? Zwei Individuen kommen zusammen und wirken auf ein gemeinsa-

mes Ziel hin. Das ist ein komplexer Vorgang: Zwei spannen zusammen. Sie machen sich für eine Sache eins. Ihre Vorstellungen davon, wie die Aufgabe anzupacken sei, kollidieren. Ihre Arbeitsstile prallen aufeinander: Die eine arbeitet in allerletzter Minute unter Druck am besten, der andere möchte die Dinge möglichst früh angehen und werden lassen. Auch ihre Zielvorstellungen widersprechen sich: »So bündelt man doch keine Zeitungen! Und das nennst du einen aufgeräumten Werkraum?« Im Grunde genommen werden beim Zusammenarbeiten die Grundspannungen in der Ehe aktiviert: Wie wir Nähe leben, wie flexibel und kooperationswillig jeder von uns beiden ist, wie ergänzungsbedürftig sich jeder einstuft, ob jeder erkannt hat, welchen wichtigen Part er zu spielen hat, wie wir Entscheidungen fällen.

Uns ist wichtig geworden, welche Grundstimmung wir zu Beginn in eine gemeinsame Arbeit einbringen: Sind wir versöhnt oder noch wegen einer alten Geschichte »aufgeladen«? Möchte ich wirklich zusammenarbeiten oder tue ich es halberzig? (Eigentlich täte ich es am liebsten doch allein!) Sie merken, gute Zusammenarbeit hängt von der Gesinnung ab. Wenn wir uns in Groll oder Ablehnung zusammensetzen, wirken sich diese ungunstigen

auf die Sachebene aus und wir streiten darüber, ob ein Arbeitsblatt oder Tonfiguren dran sind.

Zusammenarbeit – wir stellen uns Gott als Mitarbeitende zur Verfügung

Wir haben entdeckt, dass es uns auch in der Frage des Zusammenarbeitens hilft, die spirituelle Dimension einzubeziehen. Das hat bei uns viel zur Entkrampfung beigetragen: Jeder für sich oder gemeinsam stellen wir uns innerlich Gott zur Verfügung. Wir sprechen die Bitte aus, seine Mitarbeitenden zu sein, und treffen bewusst eine innere Entscheidung für die Zusammenarbeit. (Wir merken dabei vielleicht, dass sich in uns noch etwas dagegen sträubt, und können diesen Widerstand dann auch noch loslassen.) Damit relativieren wir uns selbst und *unserer* Zielvorstellungen zugunsten eines übergeordneten, kreativen Ganzen, das wir als Ziel jetzt noch nicht kennen. Wir lassen uns auf einen schöpferischen Prozess ein, der letztlich Gottes Sache ist. Wir möchten, dass Gott ans Ziel kommt und seine Absichten realisieren kann. Das macht uns demütig.

Einheit und Freiheit

In der Absicht, uns gemeinsam als Mitarbeitende in einen Prozess einzubringen, müssen wir um Einheit ringen. (Wir haben es gesehen, es braucht Zeit, uns aufeinander einzustellen und einzustimmen. Zusammenarbeit ist eine Form von Intimität.) Wie wir dann das Ganze erarbeiten und umsetzen, dazu braucht jeder von uns beiden viel Freiheit. Der eine von uns wird dauernd bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit über das Projekt sprechen, während die andere still vor sich hin brütend etwas entwickelt. Der eine plant systematisch, rational, digital. Die andere sprüht vor Ideenreichtum, kreiert einen schöpferischen Einfall nach dem anderen, wirkt chaotisch. Der eine arbeitet kurzfristig unter Druck am Besten, die andere braucht in der Vorbereitung einen langen Vorlauf. Der eine arbeitet perfektionistisch, die andere nimmt es nicht so genau, konzentriert sich auf das Wesentliche.

Stimmt es bei uns in der Grundhaltung der Einheit und geben wir uns gegenseitig die Freiheit, uns in unserer Denk- und Arbeitsweise einzubringen, hören wir auf, an der Art und am Arbeitsstil des anderen herumzudoktern.

Nicht entweder oder, sondern sowohl als auch: unser Ringen um einen gemeinsamen Stil

Die Aufgabe ist ja immer noch groß genug, unsere Verschiedenheiten so unter einen Hut zu bringen, dass wir uns ergänzen können. Lösungen werden im Gespräch erarbeitet und im stillen Kämmerlein ausgebrütet; rationales Vorgehen und kreative Einfälle werden im gemeinsamen Ringen kombiniert; wir setzen uns frühzeitig zur Planung zusammen, teilen uns dann auf und dann kann einer auch kurzfristig unter Druck seinen Beitrag entwickeln. Die Störung und Irritation, die zunächst von der Andersartigkeit des Partners in der Zusammenarbeit ausgeht, kann so zur Bereicherung werden.

Lust auf mehr? Unter www.neufeldverlag.de/leseprobe-zindel-weber finden Sie eine ausführlichere Leseprobe!

DANIEL ZINDEL &
KÄTHI ZINDEL-WEBER

Lieben, leiten, leben

Das Ehebuch für Führungskräfte

192 Seiten, gebunden

Best.Nr. 588.789, ISBN 978-3-937896-89-2

► Erscheint im Januar 2010